

# Denkfabrik „Schule in Zeiten von Corona“

## Rheinische Direktorenvereinigung 18.05.2020

### Teil 3: Das Schuljahr 2020/21

#### Vorbemerkungen

Das kommende Schuljahr wird aller Voraussicht nach ein beispielloses sein. Die Rheinische Direktorenvereinigung hat in einem Treffen einiger Bezirkssprecher Ideen und Perspektiven entwickelt, die hier als Denkschrift vorgestellt werden.

Wir haben die große Befürchtung, dass aus verschiedenen Gründen eine geordnete Planung des kommenden Schuljahres an den Schulen des Landes, insbesondere an den Gymnasien mit einem sehr hohen Anteil von SuS im Kurssystem der gymnasialen Oberstufe, nicht möglich ist.

Diese Gründe sind u.a.:

- Die Entwicklung der Corona-Krise ist hochdynamisch und nicht vorhersehbar oder gar planbar.
- Die Randbedingungen der Gesellschaft, der dadurch ausgeübte Druck ist nur schwer einschätzbar, widerstreitende Interessen führen zu unter Umständen sachfremden Entscheidungen (Infektionsschutz, Gesundheitsschutz der Beschäftigten, wirtschaftliche Interessen (Eltern müssen wieder arbeiten gehen), eine Gerechtigkeitsdebatte (die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der SuS),... )
- Die Situationen vor Ort sind in vielerlei Hinsicht ausgesprochen disparat (Stadt-Land, Raumsituation, Schulträger, Anteil Fahrschüler, Lehrerausstattung, Altersstruktur Kollegium, technische Ausstattung der Schule, Umfeld, ...) und lassen an vielen Stellen keine einheitlichen Lösungen zu.

Dennoch ist JETZT eine weitsichtige Planung erforderlich, weil jetzt die Weichen für das kommende Schuljahr gestellt werden:

*Die Schulen haben aktuell mit der Unterrichtsverteilung begonnen, die sehr bald in die Erstellung von Stundenplänen mündet. Im nächsten Schritt werden die Blockungen für die Oberstufe und alle differenzierten Bereiche festgelegt. Dies ist ein Prozess, der insgesamt ca. 8 Wochen in Anspruch nimmt und an dem eine große Vielzahl von Menschen intensiv beteiligt sind. Eine Neuplanung eines Schuljahres würde diesen Zeitraum erneut benötigen, einen Stundenplan für ein 4-zügiges Gymnasium zu erstellen erfordert 3-4 Wochen intensive Arbeit mehrerer Menschen, dem vorgeschaltet ist der Prozess der Unterrichtsverteilung und Blockung, s.o. Dies bedeutet, dass z.B. eine infektionsbedingte Veränderung von Klassen- und Kursgrößen jetzt erfolgen müsste, dies lässt sich im Nachgang nicht ändern, der Prozess müsste komplett neu starten!*

Dies ist nur ein Beispiel, welches illustrieren soll, warum die Zeit so extrem drängt.

**Die RhDV bietet in Form des Geschäftsführenden Ausschusses, des Vorstands oder der Vorsitzenden eine intensive, zügige, undogmatische und vertrauensvolle Zusammenarbeit an.**

## Problemanzeigen, die mitbedacht werden müssen

- Es gibt Schulen, die fast nur über Räume mit 40-45 m<sup>2</sup> verfügen, in solchen Systemen sind dann Klassenteilungen noch kein Mittel, mit dem Abstandsregeln eingehalten werden können,
- Distanzlernen muss bewertet werden können (dies dient sowohl der Gleichbehandlung von Lernenden als auch der Steigerung der Akzeptanz des Distanzlernens: extrinsische Motivation ist eine pädagogische Tatsache)
- Die Arbeitszeit von Lehrkräften bedarf einer Neudefinition:
  - o individuelle Förderbedarfe müssen in irgendeiner Form abgebildet werden,
  - o Präsenz- und Distanzlernen müssen gleichermaßen Berücksichtigung finden,
  - o Eine Lehrkraft kann bei verkleinerten Lerngruppen nicht gleichzeitig Präsenz- und Distanzlernen erteilen!
- Die Perspektive der SuS muss unbedingt professionell und aktiv berücksichtigt werden: in der bisherigen atemlosen Aktion wurde die Zielgruppe schulischen Handelns viel zu wenig eingebunden!
- Die psychische Gesundheit der Lehrenden muss stärker in den Focus genommen werden: es gibt Kolleginnen und Kollegen, die unter den veränderten Bedingungen extrem leiden, dies geht konkret bis zur Kündigung!
- Die digitale Kompetenz von allen an Schule Beteiligten, von Schülern, Lehrern und auch Eltern, muss beachtet werden: sie ist hochgradig disparat und muss zügig im Niveau gehoben werden um die Qualität des Unterrichts in Corona-Zeiten zu sichern.
- Unterschiede der Fächer müssen beachtet werden: moderne Fremdsprachen leiden anders als Mathematik...

## Zwischen den extremen Szenarien...

Die beiden denkbaren Extreme,

1. Corona ist überstanden, ein Impfstoff ist vorhanden, alle Lehrkräfte stehen zur Verfügung, es wird Schule auf den ersten Blick „wie früher“ gemacht oder
2. es kommt zu einer zweiten oder dritten Welle, die zu einer kompletten Schulschließung auf Monate hin führen würde,

sind die am einfachsten zu planenden Situationen, die aber aus unserer Perspektive auch die unwahrscheinlichen Szenarien sind. Deshalb sollen die dabei zu bedenkenden Dinge hier nur kurz skizziert werden. Aus den Extrema lassen sich aber auch für jedes andere, wahrscheinlichere Szenario Schlussfolgerungen ableiten.

### **1. Szenario: Corona ist kein Thema mehr – Schule wie bisher?**

- a. Es muss geprüft werden, wie mit dem fehlenden Unterricht März – Sommer umgegangen wird. Hierbei geht es nicht nur um Inhalte, sondern auch um Fragen des Abiturs, der Lernwege, die chaotisch gelaufene Digitalisierungswelle der letzten Monate muss mit großer Geschwindigkeit, aber auch der nötigen Genauigkeit genutzt

werden, kanalisiert werden, am Leben gehalten werden.

keinesfalls: Digitalisierung um ihrer selbst Willen,

sondern: was hilft, hilft.

- b. Und: es muss professionell erfasst werden, was psychisch und emotional bei Einzelnen (L-E-S) wie in Gruppen zu beachten ist:  
Schulpsychologie und Schulsozialarbeit erhalten einen ganz neuen Stellenwert!

## **2. Szenario: Es kommt zu einer schlimmen 2./3. Welle, die Schulen werden für einen längeren Zeitraum (Halbjahr?) geschlossen.**

- a. Das angebahnte Distanzlernen muss weiterentwickelt und optimiert werden. Dabei gilt es verschiedenen Antipoden sauber zu trennen und zu erfassen, die in der derzeitigen Diskussion leider sehr oft vermischt werden (hierzu unter dem realistischen Szenario mehr)
  - i. Synchrones vs. asynchrones Lernen
  - ii. analoges vs. digitales Lernen
  - iii. Präsenz- vs. Distanzlernen
- b. Es müssen professionell die Voraussetzungen für Lernen jenseits der Kreidetafel und des Schulbuches in Präsenz erfasst werden und diese dann durch Beschaffungen verlässlich und rechtssicher abgebildet werden:
  - i. es müssen Endgeräte beschafft werden (in Schule, für Lehrkräfte, für Schülerinnen und Schüler)
  - ii. es müssen nicht-digitale Wege mindestens gleichberechtigt in den Fokus genommen werden,
  - iii. es muss Software bereitgestellt werden: für Verwaltung, Lernplattformen, Kommunikation,
  - iv. Soft- und Hardware müssen zuverlässig und verlässlich administriert werden,
  - v. Alle an Schule beteiligten Gruppen benötigen Aus- und Fortbildung!

## **Die zu bedenkende Grauzone**

Diese beiden Extreme sind die klareren Szenarien. Es wird aber aller Voraussicht nach eher um all das gehen, was in der Grauzone dazwischen liegt.

Ich will hier einen ungewöhnlichen Weg beschreiten und erst gegen Ende meiner Überlegungen zu konkreten Vorschlägen und Ideen kommen, wie Schule hier neu gedacht werden könnte.

Es gilt, Ziele schulischen Arbeitens zu definieren.

Es gilt Rahmenbedingungen zu benennen in der Art, dass Faktoren, die sich nicht ändern lassen, von Dingen, die flexibel sind, unterschieden werden.

Und es gilt die Dinge zu erkennen, die sicher und unveränderlich erscheinen, aber doch hinterfragt werden können und sich bei mutiger Analyse als variabel erweisen.

## **Ziele definieren, um zu Entscheidungsbegründungen zu kommen**

Das schulische Leben und Lernen muss in einer vernünftig hierarchisierten Zielmatrix begründet sein. Hier muss ein Konsens hergestellt werden jenseits jeglicher Dogmatik. Nur so ist eine umfassende Akzeptanz für Entscheidungen des MSB zu erreichen.

Folgende Ziele sind hierbei zu bedenken, deren Verfolgung teilweise zu einander entgegengesetzten Entscheidungen führen wird:

- Bildung
- Erziehung
- Infektionsschutz
- Psychische Gesundheit
- Unterstützung beim Erwachsenwerden
- Sicherung von Schullaufbahnen
- Abschlussorientierung
- Entlastung von Elternhäusern
- Stärkung der Wirtschaft

## **Was nicht verändert werden kann**

Welche Rahmenbedingungen schulischer Arbeit müssen (zunächst) hingenommen werden, da sie sich zumindest nicht mittelfristig verändern lassen oder verändern werden?

- Anzahl der SuS an einer Schule, die beschult werden müssen
- Anzahl und Zuschnitt von für Unterricht nutzbaren Räumen
- Summe der Arbeitszeit der Lehrkräfte (zur Verfügung stehende tatsächliche Arbeitszeit: 41 WStd. x Anzahl der Lehrerstellen einer Schule, nicht Unterrichtsstunden)
- Anzahl Lehrkräfte (die durch politische Entscheidungen eine gewisse Varianz haben könnte. Aber: Es gibt tendenziell Lehrermangel, die nicht-gymnasialen Systeme sollten vorrangig mit Lehrkräften versorgt werden. Deshalb kann die Zahl der Lehrkräfte in erster Näherung als konstant angesehen werden.)

## **Was vom Land definiert werden muss und dann nicht mehr verhandelbar ist**

Welche Entscheidungen des MSB oder des MAGS o.ä. sind erforderlich, um Schule planen zu können? – Diese Entscheidungen sind JETZT zwingend zu fällen,

- Anzahl der in Präsenzlernen einsetzbaren Lehrkräfte
- Hygienerahmenkonzepte
- Wer darf wann wo eingesetzt werden?

## **Was scheinbar invariabel ist, aber gedacht werden kann**

Vielleicht in der Überlegung der spannendste und schwierigste Teil: Dinge, die bisher als sakrosankt galten und nun überdacht werden könnten.

Kernlehrpläne und SiLP: es ist jetzt bereits so viel Unterrichtszeit entfallen, dass sich die KLP ohnehin in voller Tiefe und Breite nicht mehr oder nur schwer erfüllen lassen. Dies gilt umso mehr, je weiter die SuS in der Schullaufbahn fortgeschritten sind. Richtig verstandene Kompetenzorientierung könnte der Schlüssel zum Umgang mit den KLP in den nächsten Jahren werden.

Zentrale Prüfungen: Die Situationen sind m Land völlig unterschiedlich und werden ggf. noch weiter ausdifferenziert, so dass zentrale Prüfungen in den kommenden Jahren nur schwer gerecht durchführbar werden. Andererseits sind zentrale Prüfungen bei Kompetenzorientierten Lehrplänen zwingend und ein Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Für die GOST haben wir bereits in Teil 2 Vorschläge zur Sicherung des Abiturs 2021 und 2022 gemacht.

Kurssystem in der Oberstufe und Differenzierung in der Mittelstufe: das Kurssystem ist Garant einer individuellen Schülerlaufbahn, führt andererseits aber auch zu einer kompletten Durchmischung der Jahrgangsstufen: es lässt sich nicht verhindern, dass sehr viele Menschen miteinander in Kontakt kommen.

Fachleistungsdifferenzierung an integrierten Systemen: s.o.

Anzahl der zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden: eine Definition von Unterrichtsstunden in Relation zur Arbeitszeit scheint in diesen Zeiten einer dringenden Revision zu bedürfen, die einfachen Rechnungen der Vergangenheit vermögen immer weniger die tatsächliche Lehrerarbeitszeit abzubilden.

Umstieg nach G9: bei einer längeren Krise wäre zu hinterfragen, ob zumindest am Gymnasium nicht ein weiterer Jahrgang in G9 überführt werden sollte. Analog ließe sich über ein zusätzliches Jahr oder Halbjahr in anderen Systemen nachdenken.

## **Worüber man grundsätzlich sprechen kann**

- Größe von Lerngruppen (L-S-Relation beachten)
- Art des Unterrichts:
  - Präsenz- vs. Distanzlernen
  - Analoges vs. Digitales Lernen
  - Synchrones vs. Asynchrones Lernen
  - Sozialformen
  - Methodik
  - Didaktik

## **Was sonst noch (fachspezifisch) bedacht werden muss**

- Was ist mit Sport-Unterricht, insbesondere im Winter?
- Wie kann Musik unterrichtet werden, insbesondere Gesang und Blasinstrumente?
- Wie können im naturwissenschaftlichen Unterricht Schüler-Experimente durchgeführt werden?
- Wie lassen sich Partner- und Gruppenarbeiten unter Infektionsschutzgesichtspunkten organisieren?

## **„Nutze das Momentum“ - positive Effekte der Krise**

Schulen haben sich in Rekordzeit auf den Weg gemacht, Distanzlernen unter Verwendung digitaler Werkzeuge zu ermöglichen. Noch fällt es schwer, asynchrones Lernen und Arbeiten ähnlich wertzuschätzen wie synchrones: nicht repräsentative Umfragen unter Eltern zeigen, dass diese vor allem Video-Konferenzen und eine enge Begleitung besonders schätzen. Es muss nun jenseits bildungstheoretischer Dogmatik geprüft werden, ob dies eine valide Beobachtung ist, die einen Hinweis auf die Unterschiede in der Effektivität von grundsätzlichen Wegen des Lernens gibt oder das Verhalten im Bekannten.

Dennoch sind die neu in den Fokus gerückten Begriffspaare

**Analog – Digital**  
**Präsenz – Distanz**  
**Synchron – Asynchron**

in erfreulicher Weise als verschiedene Seiten einer Medaille in die Diskussion eingezogen.

Es wurde in den letzten Monaten deutlich, dass eine geschickte Kombination aller Möglichkeiten individuell zu guten Ergebnissen führen kann, allerdings noch gravierende Mängel im Detail vorhanden sind.

Unabhängig von konkreten Szenarien sollte u.E. unbedingt daran gearbeitet werden, dass neue Wege gezielt weiter beschritten werden und sowohl mit sachlichen als auch personellen Ressourcen unterfüttert werden.

## Systemische Strukturvorschläge

### A: Die einfachste Lösung: Unterricht wie bisher

Alle SuS werden wie bisher in den jeweiligen Gruppenzusammensetzungen unterrichtet. Dabei kommt es in Gymnasien in allen Jahrgängen zu Vermischungen der Lerngruppen und es sind an sehr vielen Schulen immer wieder Räume bis an die Grenze der Kapazität belegt. Hierbei sprechen wir nicht von 1,5 m Abstand oder 4 m<sup>2</sup> / Schüler, sondern von bis zu 32 Schülerinnen und Schülern in Räumen mit 60-70 m<sup>2</sup>, in Extremfällen gibt es auch Schulen, an denen die Regelgröße der Unterrichtsräume nur 40-45 m<sup>2</sup> beträgt.

Es kann und wird zu Infektionen kommen. Diese schnell zu erkennen ist oberstes Gebot, eine Lösung könnte eine regelmäßige Testung (wöchentlich?) der Lehrkräfte sein, die durch Alter und potentielle Vorerkrankungen ohnehin in der Regel gefährdeter für schwere Krankheitsverläufe sind als die Schülerinnen und Schüler. Zudem sind die Lehrkräfte aus systemischen Gründen mit sehr vielen Lerngruppen und anderen Personen in Kontakt.

Beispielrechnung: Lehrkraft mit 2 Nebenfächern, Unterricht hälftig in Sek. I und II unterrichtet ca. 250 SuS, zusätzlich hat diese Lehrkraft an einem 4-zügigen Gymnasium noch mit ca. 80 anderen Lehrkräften regelmäßig Kontakt.

Bei Auftreten einer Infektion müsste die Schule sofort für 7-14 Tage geschlossen werden, es wird eine schnelle und umfassende Testung aller Personen durchgeführt, die Schule geht sofort in den Distanzlernmodus über.

Voraussetzungen:

- Hinreichende Testkapazitäten
- Weiter strikte Einhaltung von Abstandsregeln und Kontaktbeschränkungen, wo dies möglich ist (also quasi überall außer in den Unterrichtsräumen)
- Strikte Einhaltung von Lüftungsregeln (Stichwort „Aerosole“)
- Erkennen von Symptomen und sofortiger Ausschluss vom Schulbesuch bis zu einem negativen Test,
- Verlässliche und zugängliche digitale Infrastruktur (Hard- und Software sowie Administration)
- Weitere Einübung von Werkzeugen für das Distanzlernen

## B: strikte Kontrolle von Lerngruppen, keine Vermischung

Lässt sich konsequent zunächst nur in der Sekundarstufe I durchführen, erfordert aber auch Verzicht auf (wichtige) Differenzierungsangebote.

Was ist davon betroffen und lässt sich wie lösen (oder auch nicht)?

Stufe und Fächer	Lösung
5-10 Religion/PP	Unterricht im Klassenverband, inhaltlich evtl. Absprachen, bestimmte Themen aus RU entfallen zu lassen und durch PP-Themen zu ersetzen
7 -10 Zweite Fremdsprache	keine sinnvolle Lösung möglich, außer die Lerngruppen lassen sich anders zusammenlegen (Klassenneubildung ab 7, geht nicht, wenn besondere Profile gewählt wurden)
8/9 bzw. 9/10 Diff-Bereich	Diff-Fächer könnten im Klassenverband unterrichtet werden oder als projektorientierte Halbjahreskurse für alle, Versetzungsordnung wird ggf. angepasst Problemfall 3. Fremdsprache nicht ohne weiteres lösbar
Integriere Systeme: Fachleistungs- differenzierung	entweder: die SuS werden nicht im Klassenverband sondern komplett leistungsdifferenziert unterrichtet. oder: es gibt gar keine Fachleistungsdifferenzierung für die nächsten beiden Jahre

Auch auf die Oberstufe ausgeweitet wäre der radikale Ansatz der Verzicht für 2 Jahre auf das Kurssystem, nur die jetzige Q1 wird im nächsten Jahr im Kurssystem zum Abitur geführt, die jetzige EF und 9 (10) würden im Klassenverband evtl. mit Profilen entsprechend der Zahl der einzurichtenden Züge unterrichtet.

Voraussetzungen:

- Aussetzen der APOen für 2 Jahre
- Verzicht auf Wahlmöglichkeiten / Differenzierung
- Sehr schnelle und radikale Umsteuerung der GOST
- Vermutlich bundesweite Abstimmung über das Aussetzen von verbindlichen Vereinbarungen der KMK für einen begrenzten Zeitraum



## C: strikte Einhaltung der Distanzregeln ohne zusätzliche Ressourcen: Distanzlernen nur unbegleitet und asynchron

Für eine strikte Einhaltung der Distanzregeln (1,5 m) sind die Schülerzahlen je Raum massiv zu beschränken.

*Dies ist nicht in allen Schulen durch die räumlichen Voraussetzungen möglich, da dieses System nur sinnvoll erscheint, wenn die Lerngruppen maximal geteilt werden können!*

In der Sek. I könnte aller Unterricht im täglichen Wechsel unterrichtet werden, z.B. nach folgendem Schema:

	Mo	Di	Mo	Do	Fr
gerade KW	A	B	A	B	A
ungerade KW	B	A	B	A	B

So würde die eine Hälfte der Lerngruppen jeweils Präsenzunterricht erhalten während die andere Hälfte eigenständig und zu Hause arbeitet. Dies würde allerdings nicht von Lehrkräften aktiv begleitet werden können, das Distanzlernen müsste grundsätzlich asynchrones Lernen sein.

In der Oberstufe könnte die Lerngruppengröße auf maximal 16 Schülerinnen und Schüler je Kurs beschränkt werden

Das wäre die Maximalzahl, die sich aus

- maximal großen halben Sek. I-Klassen ergibt und
- Sich in einem 70 m<sup>2</sup> großen Unterrichtsraum mit 1,5 m Abstand platzieren lässt

Dies führt zu einer erheblichen Ausweitung der Zahl der Kurse, was bei vorhandenen Lehrerdeputaten sich folgendermaßen lösen ließe:

- Ein Grundkurs wird mit 2 Deputatsstunden angerechnet und 2-stündig unterrichtet, die dritte Stunde wird in häuslicher Arbeit unbegleitet durch Lehrkräfte die SuS eigenständig erledigt.
- Ein Leistungskurs wird mit 4 Deputatsstunden angerechnet, auch hier wird die fünfte Stunde in häuslicher Arbeit unbegleitet durch die SuS eigenständig erledigt.

Ich habe diese Rechnung exemplarisch konkret für meine Schule durchkalkuliert, mit Oberstufengrößen von 150 SuS in der EF, 143 SuS in der Q1 und 164 in der Q2 ergeben sich folgende Kurszahlen und Lehrer-Wochenstunden:

	Regel-Unterricht			Corona max. 16 SuS		
	EF	Q1	Q2	EF	Q1	Q2
Anzahl GK	74	55	67	115	82	91
Anzahl LK	0	17	20	0	24	26
Anzahl VK	6	0	0	10	0	0
Wochenstunden	228	250	301	240	260	286
<b>Summe</b>	<b>779</b>			<b>786</b>		

Hieraus wird ersichtlich, dass eine solche Schulstruktur grundsätzlich umsetzbar wäre.

Benachteiligt würden hier Lehrkräfte, deren Kurse bisher bereits mit wenigen Schülerinnen und Schülern besetzt waren, insbesondere Hauptfachlehrer hingegen hätten durch die kleineren Kursgrößen bei gleichem Deputat auch quasi identische Klausurzahlen zu korrigieren (2 GK Deutsch mit jeweils 24 SuS: 6 WStd., 48 Korrekturen, 3 Gk Deutsch mit jeweils 16 SuS: 6 Wstd., 48 Korrekturen).

Voraussetzungen:

- Bedingungen für das häusliche Lernen sind klar definiert,
- technische Infrastruktur von Schulen, Lehrern und Schüler\*innen wird durch Land und Kommunen effektiv unterstützt.

Zu bedenken ist, dass hiermit die bei uns Schulleitungen auflaufenden Wünsche von Schüler\*innen, Eltern und Lehrkräften nach einer guten Begleitung des Distanzlernens und der Ermöglichung von digital unterstützten, synchronen Distanzangeboten („Video-Learning“) nicht möglich sein werden, da die Lehrkräfte bereits bis an die Grenze ihrer Arbeitskraft mit dem Präsenzunterricht in den kleineren Gruppe eingesetzt sind!

### **D: strikte Einhaltung der Distanzregeln mit zusätzlichen personellen Ressourcen – begleitetes, auch synchrones, digital unterstütztes Distanzlernen**

Für eine strikte Einhaltung der Distanzregeln (1,5 m) sind die Schülerzahlen je Raum massiv zu beschränken. Die Gruppen werden wie in C geteilt, es wird aber der Distanzunterricht intensiv von den Lehrkräften weiter begleitet. Dies ist nur Denkbar, wenn die personellen Ressourcen massiv erhöht werden. In der Sek. I wäre eine S-L-Relation von ca. 12,5 statt ca. 19,5 erforderlich (müsste man genau ausrechnen und ist je nach System unterschiedlich), in der Sek. II würde sich die Zahl der benötigten Unterrichtsstunden wie folgt erhöhen:

	Regel-Unterricht			Corona max. 16 SuS		
	EF	Q1	Q2	EF	Q1	Q2
Anzahl GK	74	55	67	115	82	91
Anzahl LK	0	17	20	0	24	26
Anzahl VK	6	0	0	10	0	0
Wochenstunden	228	250	301	355	366	403
<b>Summe</b>	<b>779</b>			<b>1124</b>		

Dies entspricht einer Erhöhung von ca. 45 %, somit einem Personalmehrbedarf von mind. 30%! (die aus dem Stundentopf generierten Entlastungen bleiben ja konstant, somit ist insgesamt die Erhöhung der Unterrichtsstunden größer als die Erhöhung der Lehrerstellen).

Ich habe mir nicht die Mühe gemacht, dieses Szenario genau durchzurechnen, da ich es für illusorisch halte, dass auch mittelfristig 20-30 % mehr Lehrkräfte eingestellt werden könnten: diese sind weder auf dem Markt verfügbar noch vermutlich in Krisenzeiten dauerhaft finanzierbar.

## **E: Kontrolle von Lerngruppen, wenig Durchmischung, Distanzregeln**

Die Konzepte B. und C. können auch kombiniert werden, dann müsste zumindest in der Sekundarstufe I zusätzlich auf die Vermischung von Lerngruppen durch Verzicht auf differenzierende Angebote eingewirkt werden.